

## Nachbericht

*Für die Smart City der Zukunft ist Klimaschutz eine der größten Herausforderungen. Dabei ist das Thema der Energieraumplanung (integrierte räumliche und Energieplanung) für Städte und Gemeinden einer der Schlüsselfaktoren auf dem Weg zu einer smarten Stadtentwicklung. Am 16. Februar 2016 luden der Österreichische Städtebund, der Klima- und Energiefonds sowie die Stadt Wien, MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung und MA 20 – Energieplanung, zu einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Schwerpunktthema Energieraumplanung ein.*

### **Städteplattform Smart Cities zum Thema Energieraumplanung**

Der Vormittag war ganz dem Thema der Energieraumplanung gewidmet. Den österreichischen Bemühungen und ihren rechtlichen und instrumentellen Rahmenbedingungen wurden Beispiele und Erfahrungen aus dem Ausland gegenübergestellt: Christina Salmhofer, Nachhaltigkeitsmanagerin der Stadt Stockholm, berichtete von den Erfahrungen in ihrem Projektgebiet, dem Royal Seaport – einem Modell für nachhaltige Stadtentwicklungspolitik. Felix Schmid, Energiebeauftragter der Stadt Zürich, veranschaulichte die Erfolgsfaktoren für die Durchführung und Umsetzung der Energieraumplanung am Beispiel seiner Stadt, die auf vergleichsweise hilfreichen gesetzlichen Vorbedingungen aufbauen können. Das Energiegesetz des Kantons Zürich schreibt zB vor: „Die Energieversorgungsunternehmen und die Verbraucher sind zur Mitwirkung an der Energieplanung verpflichtet. Sie liefern die für die Energieplanung erforderlichen Auskünfte und Daten.“

Aus Österreich wurden die nachhaltigen Energiekonzepte der Stadt Wien Bernd Vogl, Leiter der MA 20-Energieplanung der Stadt Wien, vorgestellt sowie abschließend die Ergebnisse des „Stadt der Zukunft Projekts“ - ProBates. Verena Madner, WU Wien, Forschungsinstitut für Urban Management and Governance, und Ernst Gebetsroither, AIT – Austrian Institute for Technology GmbH, Energy Department, untersuchten in diesem Projekt mit ihren Teams das Bau- und Raumordnungsrecht in Österreich auf Potenziale für energetisch nachhaltige Stadtstrukturen.

Die Beiträge ermöglichten einen ersten Vergleich aktueller Umsetzungsstrategien und Instrumente, des Stands der Forschung und der rechtlichen Rahmenbedingungen zwischen Österreich, der Schweiz und Schweden. Die Diskussion drehte sich insbesondere um Potenziale der erneuerbaren Energieerzeugung, energetisch nachhaltiges Bauen und Wohnen, die Einbeziehung der Bevölkerung oder den Umgang mit energiebezogenen Daten. Wie es gelingt, die Ziele der Energieraumplanung in Smart Cities und Regions zukünftig umzusetzen, wurde anschließend in drei Workshops zu den „offenen Fragen in der Energieraumplanung“ gemeinsam mit den eingeladenen Expertinnen und Experten weiter analysiert:

- Rechtliche Rahmenbedingungen & Governance
- Energiedaten & Monitoring
- Infrastruktur & Versorgungsoptionen für Wärme

Obwohl Wien das Bestreben hat, eine ähnliche Energieraumplanung wie Zürich aufzusetzen, sind Raumordnungsgesetz, der liberalisierte Strom- und Gasmarkt und die mangelnde Datenqualität Hemmschuhe für eine (rasche und einfache) Umsetzung. In den letzten Jahren wurde in Österreich festgestellt, dass man schlicht kein Tool für Energie(raum)planung entwickeln kann, solange die Datenqualität sich nicht bessert. Die Schweiz wird dementsprechend als Schlaraffenland gesehen.

Darüber, dass man mittel- und langfristig (insbesondere im Neubau) bestimmte Energieträger ausschließen muss, herrschte in allen Arbeitsgruppen grundsätzliches Einvernehmen. Dabei stehen bereits verschiedene Ansätze zur Verfügung (z.B. Widmungsfestlegungen). Allzu starre Vorgaben können die Kreativität der Anwenderinnen und Anwender jedoch einschränken. Bezüglich Öl- und Gasheizungen mag das zwar eine Sondersituation sein. Anstatt gewisse Technologien explizit auszuschließen, wären Zielvorgaben (etwa CO<sub>2</sub>-Vorgaben) eher geeignet, einen Wettbewerb um die beste Energielösung anzuregen.

Der internationale Vergleich sowie die Ergebnisse der Workshops machten aber sicher: Um Energieraumplanung auch in Österreich erfolgreich zu betreiben, erfordert es noch ein politisches Commitment auf höchster Ebene, einen strategischen Überbau und auch die verbindliche Einbindung der Wirtschaft, um adäquate Rahmenbedingungen zu schaffen. Ein neues Rollenverständnis zwischen Stadtverwaltung und Energieversorgungsunternehmen wäre dringend nötig. Der gemeinsame Tenor lautete jedenfalls: *Paris ernst nehmen!*

### Transform+ - Abschlussveranstaltung

Nach einer kurzen Stärkung kamen die motivierten TeilnehmerInnen pünktlich wieder zur Nachmittagsveranstaltung - der Abschlussveranstaltung des „Transform+“ Projektes der Stadt Wien - zusammen. Stadtentwicklung und die Transformation bestehender Systeme im Hinblick auf die Klimaziele stehen im Zentrum dieses Projekts, in dem es um konkrete Lösungsansätze für eine dynamisch wachsende Stadt wie Wien ging.

Auch in diesem Projekt war die Energieraumplanung zentraler Bestandteil der Rahmenstrategie der Smart City Wien. Weiters wurde das Energiekonzept für den Stadtteil aspern seestadt Nord präsentiert sowie die im Rahmen des Projekts erarbeiteten Pilotaktionen „e-delivery“ und „Smart Citizen Assistant“ vorgestellt. Die Schlussrunde bildet eine Publikumsdiskussion zum Thema Vorbildcharakter von Transform+ für andere Smart Cities bzw. der Frage „Was können Österreichs Städte und urbane Regionen von dem Projekt lernen?“. Kai-Uwe Hoffer, Graz, sah einen „common sense“ aller an Energieraumplanung interessierten Städte in Europa sowie den gemeinsamen Fokus auf der Verfügbarkeit von akkordiertem Datenmaterial. Die offenen Fragen müssten nun weiter im kleinen Rahmen diskutiert und Wirkungen anhand konkreter Projekte beobachtet und diskutiert werden, um so zu den passenden Indikatoren und einem sinnvollen Monitoringprozess zu gelangen. Bernd Vogl sah den Austausch mit anderen Städten „gerade im Entstehen“, aber wesentlich, um sich gegenseitig zu motivieren und auch die notwendigen politischen Schritte durch die Beispielfunktion aus anderen Städten einzuleiten: „Wir treiben uns gegenseitig an“.

Auch wenn die Beispiele an diesem Tag von großen Städten erzählten, so sind doch auch Klein- und Mittelstädte bzw. jedenfalls Gemeinden im urbanen Raum Adressaten für Stadtplanung im

Sinne einer Smart City und Energieraumplanung eine kommunale Schlüsselaufgabe. Eine besondere Herausforderung hat zB die Stadt Ebreichsdorf zu bewältigen, in deren Gemeindegebiet ein neuer Bahnhof „auf der grünen Wiese“ errichtet wurde. Die damit einhergehende, zukünftige Entwicklung gilt es heute bereits vorzusehen, „smart“ zu planen und im Sinne der Ziele der Energieraumplanung zu lenken. Heinrich Humer, Stadt Ebreichsdorf und Thomas Dillinger, TU Wien, unterstrichen dabei die Bedeutung der Einbindung der Bevölkerung in diese Entwicklungen.

Stefan Müllehner, stadtländ, vertrat die Stadt Gmunden und konstatierte, dass die Smart City – Themen in Städten aller Größenordnungen ähnlich sind – die Lösungswege jedoch auf unterschiedliche Weise erarbeitet werden müssen. Jedoch ist genau diese koordinierte, übergreifende Betrachtungs- und Herangehensweise der Vorteil des Smart City-Ansatzes in Hinblick auf die städtischen Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse. Dies unterstrich auch Christof Schremmer, der die Einrichtung einer Steuerungsgruppe (CORE-Group) mit dem „richtigen Mix aus Leuten“ als wesentlich sieht, um die Smart City-Initiativen bzw. Projekte langfristig umzusetzen. Gmunden selbst hat mit der Regiotram ein hervorragendes Beispiel für die Mobilitäts-Komponente der Energieraumplanung bereits umgesetzt und möchte insbesondere kleinen Städten Mut zusprechen, sich an die aktuellen Herausforderungen einer nachhaltigen, smarten Stadtentwicklung zu wagen. In Korneuburg stehen derzeit vor allem die Themen Nachverdichtung, Energieautonomie und leistbares Wohnen auf der Tagesordnung, wie Thomas Zelger, IBO, erläuterte. Im Smart Cities Projekt „Way2Smart Korneuburg: Start Up in eine sozial verträgliche, energieautonome Smart City“ werden die Schwerpunktthemen Gebäude (Sanierung auf Plusenergiestandard incl. Mobilität, leistbar und sozial verträglich) und Kommunikation (mit MieterInnen „auf Augenhöhe“, mit BürgerInnen und Bauträgern) eng verknüpft um den vorgezeichneten Way2Smart (Korneuburgs Weg in die Energieautonomie) zu beschreiten.

Ina Homeier, MA 18, Stadt Wien, strich die Bedeutung von Projektteilnahmen heraus, um einerseits öffentliche Gelder im Interesse der Städte und Gemeinden einzusetzen und andererseits als Möglichkeit insbesondere mit der Industrie auf Augenhöhe zu diskutieren. Abschließend unterstrichen Graz und Wien den bereits von ihnen beschrittenen Weg, durch städtebauliche Verträge die gesetzten Ziele auch tatsächlich festzuschreiben und so die Smart City langfristig und gemeinsam mit der Privatwirtschaft umzusetzen.

#### Über das Projekt Transform+

Impuls für Transform+ war das EU-weite Forschungsprojekt TRANSFORM („Transformation Agenda for Low Carbon Cities“), in dem die Stadt Wien gemeinsam mit den Städten Amsterdam, Kopenhagen, Hamburg, Lyon und Genua an der städtischen Zukunft ohne fossile Energieträger arbeitete. Ziel des Projekts war es, Städte durch die Entwicklung von übergeordneten Smart-City-Strategien sowie von konkreten Projekten zu unterstützen. Dazu wurden gesamtstädtische Strategien und Transformationsagenden erarbeitet und mit Umsetzungsplänen für ausgewählte Stadtteile kombiniert. Aufbauend auf den Erkenntnissen des TRANSFORM-Projekts erarbeitete eine eigens eingerichtete Smart-City-Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus ProjektpartnerInnen und VertreterInnen unterschiedlicher Abteilungen und Unternehmen der Stadt Wien, im Projekt Transform+ übergeordnete Ziele für Wien sowie Grundlagen für deren Umsetzung auf lokaler Ebene. Nähere Informationen sowie der Empfehlungsbericht zum Download auf <http://www.transform-plus.at>

#### Über die Städteplattform Smart Cities & Regions des Österreichischen Städtebundes

Das Format „Städteplattform Smart Cities & Regions“ wurde 2013 auf Initiative des Österreichischen Städtebundes ins Leben gerufen, um den Städten und Gemeinden eine Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch untereinander ebenso wie mit relevanten AkteurInnen aus Wirtschaft, Forschung und übergeordneter Verwaltung zu bieten. Die Tagungen widmen sich den unterschiedlichen Herausforderungen der „Smart Cities and Regions“ - bisher waren dies EU-Fördermöglichkeiten, Verkehr und dem Thema Wohnen.

Das Thema der Energieraumplanung (integrierte Energieplanung) ist für Städte und Gemeinden einer der Schlüsselfaktoren auf dem Weg zu einer energie- und CO2-sparenden, ressourcenschonenden und damit smarten Stadtentwicklung.

<http://www.staedtebund.gv.at>

